

Christoph Fölling

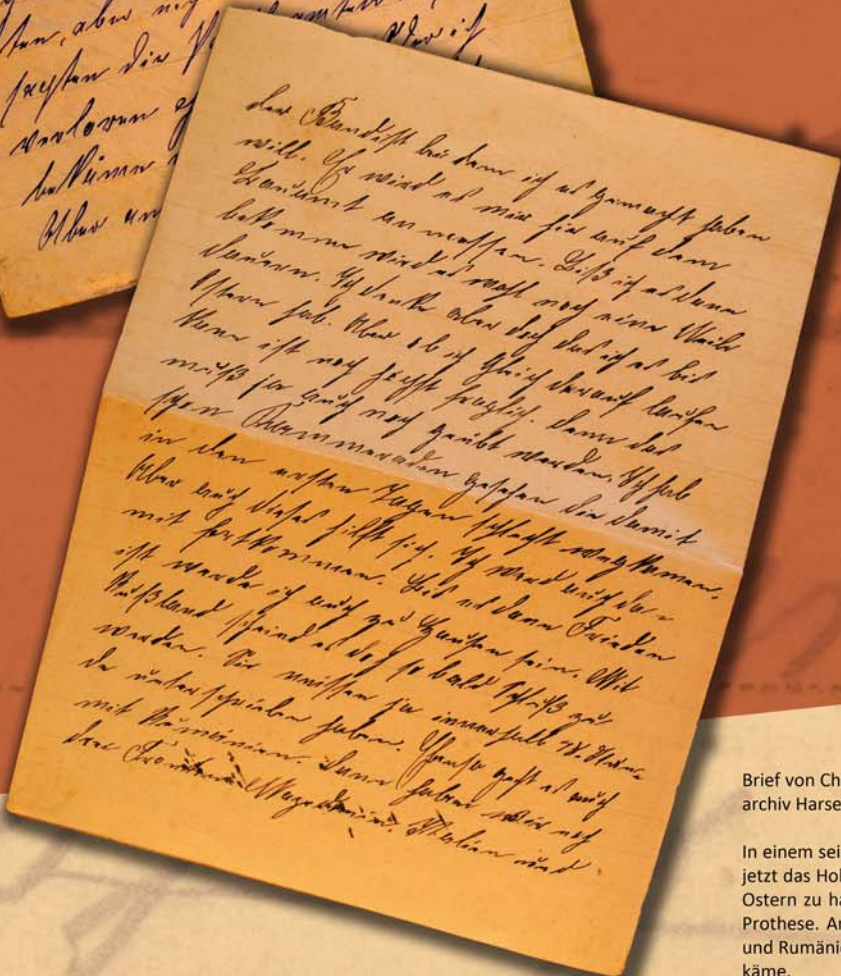
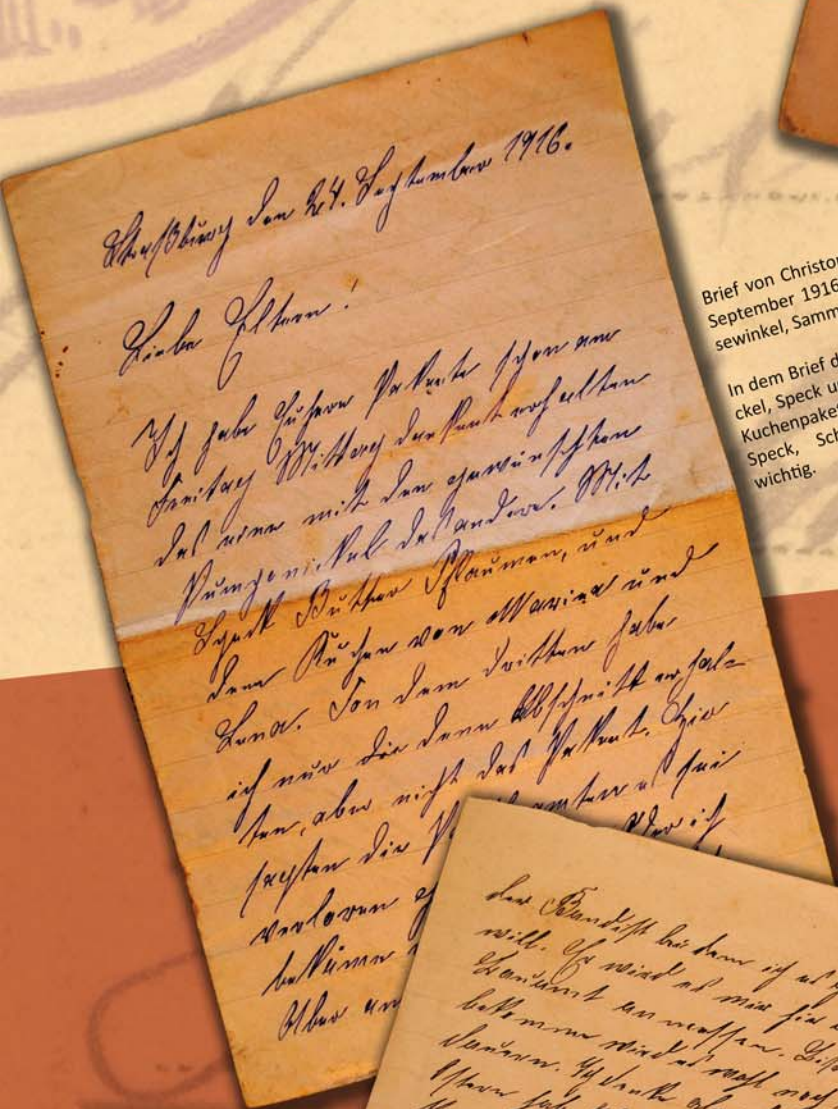
Christoph Fölling wurde am 7. März 1897 in Harsewinkel geboren. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er als Knecht auf verschiedenen Bauernhöfen, ehe er im September 1916 mit neunzehn Jahren zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Seine militärische Ausbildung erhielt er in Straßburg. Bereits zum Jahreswechsel 1916/1917 folgte der erste Fronteinsatz in Frankreich. Nach drei Monaten erkrankte Christoph Fölling an Typhus, der durch die unhygienischen Verhältnisse im Schützengraben ausgelöst worden sein dürfte.



Brief von Christoph Fölling vom 24. September 1916 – Stadtarchiv Harsewinkel, Sammlung Feldpost

In dem Brief dankt er für Pumpnickel, Speck und Pflaumen sowie ein Kuchenpaket. Ihm sind vor allem Speck, Schwarzbrot und Butter wichtig.

Postkarte von Christoph Fölling vom 16. September 1916 – Stadtarchiv Harsewinkel, Sammlung Feldpost
Für seine erste Feldpostkarte wählte Christoph Fölling ein Motiv mit einem martialischen Spruch, der seine eigene Siegesgewissheit zum Ausdruck bringen soll.



Brief von Christoph Fölling vom 27. Februar 1918 (Auszug) – Stadtarchiv Harsewinkel, Sammlung Feldpost

In einem seiner letzten Briefe schreibt Christoph Fölling, dass ihm jetzt das Holzbein angepasst werde und er hoffe, die Prothese bis Ostern zu haben. Sorgen bereitet ihm, das Laufenlernen mit der Prothese. Angesichts des bevorstehenden Friedens mit Russland und Rumänien hofft er, dass Friede herrsche, wenn er nach Hause käme.

Mitte April kehrte er an die Front zurück. Seine Briefe und bildlosen Karten sind abwechselnd mit der Absenderangabe Bereitschaftsstellung, Gefechtsstellung und Schützengraben versehen. Während des Frühjahrs und des Sommers war er bei den Stellungskämpfen in der Champagne im Einsatz. Am 1. September 1917 schreibt er seiner Familie aus einem Lazarett in Kaiserslautern, in dem er bis Dezember bleibt. Am 12. Dezember teilt er mit, dass er „gewehrlos“ sei und nach Bielefeld verlegt werde. Ende Dezember 1917 kommt für ihn die traurige Gewissheit, dass sein rechtes Bein in einem Betheler Krankenhaus amputiert werden muss.

Nach dem Krieg hat Christoph Fölling als Trödler in Harsewinkel und später als Maschineneinrichter bei der Weberei Wilhelm Bartels in Gütersloh gearbeitet. Er ist am 31. Dezember 1963 gestorben.